|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **cid:image001.png@01D904A7.6A6FED70** | Beschreibung: http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/familienzentrum_suitbertus/_galerien/bilder/Logo_Familienzentren_NRW.jpg_2103824321.jpglogo_final | Kath. KindertagesstätteHerz JesuSchillingstr. 3553879 Euskirchen 🕿 02251 - 4785🖂[kita-herzjesu@katholisch-eu.de](file:///C%3A%5CUsers%5Cluisa.tejero%5CDocuments%5CKonzeptionen%20Ordner%5CInklusion%5Ckita-herzjesu%40katholisch-eu.de) |

Inklusionskonzept

Anhang zur Hauptkonzeption

**Eine Fabel zum Einstieg:**

"Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule. Der Unterricht bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.
Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, darum machte sich niemand Gedanken darum, außer: die Ente.
Der Adler wurde als Problemschüler angesehen und unnachgiebig und streng gemaßregelt, da er, obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug, darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.
Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste von der Schule abgehen wegen des vielen Nachhilfeunterrichts im Schwimmen.
Das Eichhörnchen war Klassenbester im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ ihn seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer mehr "Dreien" im Klettern und "Fünfen" im Rennen.
Die mit Sinn für's Praktische begabten Präriehunde gaben ihre Jungen zum Dachs in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in den Unterricht aufzunehmen.
Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen und etwas rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbester die Schlussansprache."
(entnommen dem Buch "Legasthenie muss kein Schicksal sein" von E.-M. Soremba, Herder Verlag 1995)

**Unser Leitbild**

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem christlichen Gottes- und Menschenbild.

Jedes Kind hat seinen Platz im Leben und ist von Gott gewollt.

Es ist von Geburt an eine einzigartige Persönlichkeit, mit individuellen Fähigkeiten, Begabungen, Eigenarten, Wünschen, Bedürfnissen und seiner ganz eigenen, individuellen Geschichte. Es braucht Schutz, Geborgenheit und Annahme, hat aber auch das Bedürfnis nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Das Potential für seine Entwicklung steckt in ihm selbst.

Bei uns sind **ALLE** Kinder und ihre Familien, herzlich willkommen und gehören unabhängig von Alter, Religion, Geschlecht, Herkunft, Sprache, und möglicher Beeinträchtigungen dazu.

Unser inklusiver Leitgedanke spiegelt sich im täglichen Leben, in unserer Arbeit und in unserer Gruppenstruktur wieder.

* 1. **Inklusion** ist ein

internationales Menschenrecht, das im Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention) festgeschrieben ist. Zentrale Ziele sind Teilhabe, Selbstbestimmung und uneingeschränkte Gleichstellung eines jeden Menschen. Deutschland hat diese Vereinbarung im Jahr 2009 unterzeichnet.

In Artikel 24 der UN- Behindertenrechtskonvention

ist das Recht behinderter Menschen auf Bildung begründet.

Diese Regelung wiederholt und bekräftigt die Regelungen des Artikels 13 des UN-Sozialpakts, der Artikel 28 und 29 der UN-Kinderrechtskonventionen sowie des Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

* Sozialgesetzbuch (SGB) VIII

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung eines Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

**1.2 Der Weg zur Inklusion:**

**"Bisher war es wichtig, dass jeder der Anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein"!**

(Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger)



Integration will den Menschen mit Behinderung in ein bestehendes System einpassen. Inklusion hingegen betrachtet den Menschen von Anfang an als Teil der Gesellschaft.
Inklusion nimmt keine Unterteilung in Gruppen (Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund etc.) vor, sie will das System (z.B. Krippe, Kindergarten, Schule, Arbeit) an die Bedürfnisse der Menschen anpassen. Die Unterschiedlichkeit aller Menschen ist kein zu lösendes Problem, sondern eine Normalität. An diese Normalität wird das System angepasst, nicht umgekehrt.

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen das gleiche, volle Recht auf individuelle Entwicklung in der Gesellschaft haben und zwar unabhängig davon, ob und wie stark einzelne dabei unterstützt werden müssen. Bestehende Strukturen und Auffassungen sollen so verändert werden, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen zur

Normalität wird. Anders als bei der Integration geht es hierbei also nicht so sehr um die Eingliederung von bisher ausgeschlossenen Personen in eine bestehende Gruppe als vielmehr um die Grundsätzliche Anerkennung von Unterschiedlichkeiten und den Abbau von Barrieren jeglicher Art. Eine Person - egal wie anders sie sein mag- wird als Bereicherung für die Gruppe betrachtet und kann so auf ihre eigene Art wertvolle Leistungen erbringen.

Die inklusive Idee ist in unser Kita ein wichtiger Bestandteil bei der Gestaltung gemeinsamer Lernprozesse und eine Idee, die uns jeden Tag leitet: Bei uns werden alle Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten und ihrer sozialen, kulturellen Zugehörigkeit anerkannt und wertgeschätzt. Unsere Strukturen, unsere Bildungsangebote, die Vielfalt in unserem Team, eine gelebte Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, die Vernetzung mit anderen Institutionen ermöglichen das gelingen von **Inklusion** in unserer Kita.

1. **Rahmenbedingungen**
	1. **Sozialraum (Auszug aus der Sozialraumanalyse 2020)**

Sozialraumdaten werden im Zusammenhang mit den regelmäßig durchgeführten RE- Zertifizierungen als Familienzentrum NRW immer wieder überprüft und finden Verwendung in unserer Arbeit.

**Stadt**

Euskirchen liegt geografisch in der Zülpicher-Börde am Nordrand der Eifel. Zur Stadt Euskirchen gehören neben der Kernstadt, bestehend aus den Stadtvierteln Alt-, Ost- West-, Süd- und Nordstadt auch noch 22 weitere Orte. Mit einer Größe von 139,46 qkm und ca. 190.276 Einwohner gehört Euskirchen heute zu den großen Mittelstädten. Pro qkm leben hier ca. 401 Menschen.

In der Kernstadt selber leben 55.856 Einwohner, davon sind 27.345 männlich, 28.511 weiblich und 4.239 aus einem anderen Herkunftsland

**Stadtteil**

Die Kita Herz Jesu liegt in der Euskirchener Nordstadt. Der Stadtkern ist fußläufig gut erreichbar (zwischen 10 und 20 Minuten). Ein gut ausgebautes Verkehrsnetz mit vielen Haltestellen steht den Bewohnern zur Verfügung und verbindet alle Stadteile sowie auch die Außenorte miteinander.

Die Nordstadt ist ein Wohngebiet, welches zum Teil noch im Stadtkern liegt, sich seit Jahren aber, durch die immer weiter fortschreitende Bebauung in Richtung Euskirchen-Kessenich ausdehnt.

Die Bebauung und die Wohnqualität sind sehr unterschiedlich. Es gibt viele freistehende Einfamilienhäuser mit eigenem Garten (z.B. Falkenburger Str.) Reihenhäuser mit eigenem Garten (z.B. Unitasstr.), aber auch Mehrfamilienhäuser (z.B. Kessenicher Str.) bis hin zu sehr großen Mehrfamilienhäusern im Bereich der Peter-Simons-Str. In den vergangenen Jahren ist ein weiteres großes Neubaugebiet im Bereich Gertrudisgärten / Dr. Hildegard-Sina / Unitasstr. entstanden. Einige Häuser sind Mietobjekte, der überwiegende Teil wird jedoch von den Eigentümern bewohnt.

Die Familien die unsere Kita besuchen, leben größtenteils im Eigenheim und verfügen vielfach über einen Garten, so dass viele Kinder auch die Möglichkeit haben, neben den Spielplätzen im eigenen Garten zu spielen.

Seit vielen Jahren beobachten wir, dass Kindergartenfamilien sich ihren Wunsch von einem Eigenheim vielfach in den Außenorten der Stadt erfüllen, z.B. Großbüllesheim, Kleinbüllesheim, Weidesheim etc. Immobilien- und Grundstückspreise sind dort niedriger als innerhalb der Stadtgrenzen.

Aufgrund unserer Gruppenkonstellation betreuen wir neben Kindern aus dem näheren Wohnumfeld auch Kinder aus anderen Stadtteilen und Außenorten. In der Nordstadt gibt es eine Vielzahl an Kindertagestätten in unterschiedlicher Trägerschaft.

**Kita Herz Jesu**

In der Kita Herz Jesu werden derzeit 54 Kinder:

* davon 16 Kinder U-3 Kinder
* zwei Kinder erhalten Basisleistung I, sind behindert oder von Behinderung bedroht.
* Die Kinder leben größtenteils in der klassischen Familienform, nur 9% der Kinder leben mit einem Elternteil zusammen.
* 10 unsere Kinder wachsen bisher als Einzelkinder auf,
* 26 Kinder haben 1 Geschwister,
* 17 Kinder haben 3 Geschwister
* 4 Kinder haben 4 und mehr Geschwister,

Ca. 1/4 der Kinder wächst anderssprachig auf, teils stammen beide Elternteile aus einem anderen Herkunftslande, vielfach aber auch nur ein Elternteil. Der überwiegende Teil der Eltern mit Migrationshintergrund ist in Deutschland aufgewachsen oder schon hier geboren, so dass sprachliche Probleme und Verständigungsschwierigkeiten die Ausnahme sind.

In solchen Fällen organisieren Eltern bei Bedarf, neben der von der Kita angebotenen Möglichkeit einen Dolmetscher anzufragen, häufig auch selber eine Unterstützung aus dem eigenen Familien- oder Freundeskreis.

Von den möglichen Betreuungsmodellen: 25 Wochenstunden, 35 Wochenstunden (Block oder geteilt) und 45 Wochenstunden, nutzt keine Familie die 25 Std. Das Angebot einer frühen Öffnungszeit ab 7:00 Uhr wird besonders von Eltern, die einen längeren Anfahrtsweg zur Arbeitsstelle (Köln, Bonn) haben, genutzt. Ein Bedarf nach verlängerten Öffnungszeiten zeigt sich in den regelmäßigen Bedarfsabfragen nicht. In den vergangenen Jahren zugenommen hat der Anteil der Väter, die nach der Geburt oder im Laufe des 1. Lebensjahr Elternzeit nehmen und diese als Familienzeit nutzen.

Zurzeit nutzen 27 der Kinder die Blocköffnungszeiten und 30 Kinder sind Tageskinder.

Alle Familien haben einen Verpflegungsvertrag mit dem Träger abgeschlossen, so dass alle Kinder am Mittagessen teilnehmen.

In fast allen Familien ist mindestens ein Elternteil, im überwiegenden Teil jedoch beide Elternteile erwerbstätig. Familien, in denen weder Vater noch Mutter keiner Berufstätigkeit nachgehen sind seltene Ausnahme.

Die beruflichen Qualifikationen der Eltern sind sehr verschieden und umfassen eine große Bandbreite, (Akademiker, Angestellte, Selbstständige, Hilfskräften). Es gibt jedoch auch einige Familien, denen es trotz Berufstätigkeit schwerfällt ihren Lebensunterhalt zu sichern, diese nehmen Hilfsangebote der Pfarrcaritas (Zuschuss zum Mittagessen) oder auch Zuwendungen durch das Bildungs- und Teilhabepaket in Anspruch an.

* 1. **Räumliche Bedingungen**

Unsere Kita verfügt über ein den Standards entsprechendes Raumprogramm. Alle Gruppen- und Nebenräume befinden sich im Erdgeschoss. Bewegungsraum, Multifunktionsraum mit Bibliothek, der u.a. auch als Therapieraum für Logopädie und Ergotherapie genutzt wird, sowie Waschküche befinden sich im ersten Obergeschoss. Das Obergeschoss ist sowohl über eine Innentreppe, als auch über eine Außentreppe erreichbar. Ein barrierefreier Zugang müsste im Bedarfsfall geschaffen werden.

Alle Gruppenräume haben einen angefügten Nebenraum und einen direkten Zugang zum Außengelände. Die Gruppen mit U3- Betreuung verfügen zusätzlich noch über Schlaf- und Ruheräume, sowie über einen separaten Wickelbereich.

Weitere Räumlichkeiten sind:

Personalzimmer, welches auch für Elterngespräche etc. genutzt wird, Küche, Büro, diverse Abstellräume, Personaltoiletten,

Bei der Gebäudenutzung ebenso wie bei der Raumgestaltung legen wir Wert darauf, Raum für Begegnung und Gemeinsamkeiten, aber auch Rückzugsmöglichkeiten und Orte für individuelle Beschäftigungen vorzuhalten oder zu schaffen. Bei der Raumgestaltung ist es uns wichtig, dass Ausstattung und Materialien immer wieder verändert und weiterentwickelt werden, um einem inklusiven und barrierefreien Anspruch gerecht zu werden, so dienen beispielsweise Therapie-Beans, Klangmemorys oder die Matschanlage, der Wahrnehmungsförderung.

Die Gestaltung des Gruppenraums bietet den Kindern auch die Möglichkeit ihr Spiel selbstständig zu gestalten. Durch kontinuierliche Beobachtung erkennen die Mitarbeiter\*innen die Interessen und Vorlieben der Kinder, können entsprechend reagieren und es den Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend anpassen, z.B. Spielmaterial in Augenhöhe der Kinder platzieren, so dass alle Kinder die Spielmöglichkeiten selbstbestimmt wahrnehmen können.

Bei der Aufnahme von Kindern erkennt man zudem sehr schnell, welche Veränderungen von Nöten sind, damit alle Kinder gleichermaßen am Kindergartenleben teilnehmen können, z.B. Tische und Stühle in unterschiedlichen Höhen ermöglichen, dass alle Kinder bei den Mahlzeiten auf Augenhöhe sind und gemeinsam essen können.

Unser weitläufiges Außengelände wurde 2016 zum Natur-Erlebnis-Garten umgestaltet und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Begegnung, Bewegung, Sinneserfahrungen und lädt zum Ausprobieren und experimentieren ein.

Der alte Baumbestand konnte weitgehend erhalten bleiben und dient an vielen Stellen als natürlicher Sonnenschutz.

Der Spielbereich ist rund um das Gebäude angelegt und ist so ausgestattet, dass er zu jeder Jahreszeit und Wetterlage genutzt werden kann. Die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit ermöglicht den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen.

Folgende Spielmöglichkeiten stehen beispielsweise zur Verfügung:

* Sandkasten in Form eines Amphitheaters, welches auch als Versammlungsort genutzt wird.
* unterschiedliche Rutschen und Schaukeln
	+ Seilgarten, Stelzengang, Brücken und Spielhäuser
	+ Matschanlage
	+ befestigte und gepflasterte Flächen zum Befahren mit unterschiedlichen Fahrzeugen
	+ Spielwiese

Bei der Gestaltung war es uns, als Team wichtig, dass der Spielbereich für alle Kinder individuell nutzbar ist und es keine speziellen Aufteilungen, wie z.B. spezielle U-3 Bereiche, gibt.

* 1. **Personelle Bedingungen**

Alle unserer Mitarbeiter\*innen verfügen über eine fundierte Ausbildung, sind bereit sich mit eigenen Barrieren auseinanderzusetzen und ihre pädagogische Arbeit an den Erfordernissen einer inklusiven Bildung auszurichten.

Grundsätzlich wird Fort- und Weiterbildung in unserem Haus GROSS geschrieben. Durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen erweitern wir als Team unsere Kompetenzen und unser Fachwissen.

Eine Mitarbeiterin ist ausgebildete Heilpädagogin.

Mehrere Mitarbeiterinnen haben durch Fortbildungsveranstaltungen des Diözesan-Caritasverbandes Zusatzqualifikationen im Bereich der Inklusion erworben. Aber auch Fortbildungsveranstaltungen zu Themen wie z.B. Gendergerechte Erziehung, Pädagogische Vielfalt, Beobachtungsverfahren, etc. vermitteln uns neue Aspekte, Ansätze und Anregungen, die sich in unserer täglichen Arbeit wiederfinden. Hier ist besonders der regelmäßige Austausch, z.B. in Teamsitzungen, Konzeptionstagen zwischen den Mitarbeiter\*innen wichtig.

Außerdem dienen Supervisionen und kindzentrierte Fallbesprechungen der Reflektion und der Qualitätssicherung.

In unserem Haus ist die Förderung der Kinder mit besonderem Bedarf keine Aufgabe, die isoliert, nur von einer Fachkraft durchgeführt wird, sondern die Aufgabe **aller** pädagogischen Fachkräfte.

* 1. **Gruppenbereiche**

Unsere Kita ist eine dreigruppige Einrichtung.

Gemäß dem Kinderbildungsgesetz bieten wir folgende Gruppenformen an:

* Gruppenform I = Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung
* Gruppenform II = Kinder von 0,4 bis 3 Jahren
* Gruppenform III = Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt

In unserer Kita gibt es eine feste Gruppenstruktur.

Eine feste Tagesstruktur mit wiederkehrenden Ritualen und Abläufen und die Einhaltung den Kindern bekannter Regeln bieten ihnen Sicherheit und Orientierung.

Gruppenübergreifende Kontakte und Gemeinschaftserleben werden bei uns aber groß geschrieben. Wir praktizieren das Prinzip der offenen Gruppentüren, das heißt alle Kinder haben immer die Möglichkeit in andere Gruppen zu gehen, dort an Angeboten teilzunehmen oder gruppenübergreifende Spielkontakte aufzubauen.

Auch bei Projekt – und Themenwochen, die dem Interesse der Kinder entsprechend, immer wieder vorbereitet und angeboten werden, steht das gruppenübergreifende im Vordergrund.

Aufgrund der großen Alterspanne unserer Kinder, ist es für uns selbstverständlich, Angebote und Materialien so vorzubereiten, dass alle Kinder daran teilnehmen und davon profitieren können.

Kinder, bei denen schon eine Diagnostik bezüglich ihrer Behinderung oder ihrer Einschränkungen vorliegt, werden entsprechend dieser Erkenntnisse unterstützt und gefördert.

Vielfach werden Auffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen erst durch Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen erkannt.

**2.4 Zusammenarbeit mit Träger und anderen Institutionen**

2.4.1. **Kontaktdaten des Träger**

* Kath. Kirchengemeinde St. Martin

 Kirchstr. 15

 53879 Euskirchen

 Tel. 02251 77626-0

* Verwaltungsleitung

Jürgen Mausolf

Breitestr. 5

53879 Euskirchen

Tel. 02251 77541415

2.4.2. **Weitere Verantwortliche & Ansprechpartner im Prozess:**

* Fachberatung im Diözesan Caritasverband Köln

Petra Lindemeir

Tel. 0221 2010271

Mail: Barbara.Ulrich@caritasnet.de

* LVR – Fall-Manager für den Kreis Euskirchen

Axel Michaelis

Tel. 01736791800

Mail: Axel.Michaelis@lvr.de

* Gesundheitsamt Euskirchen

Frau Dr. Andrea Klick

Tel. 02251 15463

Mail: andrea.klick@kreis-euskirchen.de

* Kreis Euskirchen

Frau Köstner

Tel. 02251 15983

Mail: martina.koestner@kreis-euskirchen.de

**2.4.3.** **Kooperationspartner & Netzwerke**

Als Familienzentrum verfügt die Kita über eine Vielzahl an Kooperationspartner die im Bedarfsfall unterstützen oder mit ihren Angeboten eingebunden sind.

Die Zusammenarbeit mit kooperierenden Stellen ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

* Gesundheitsamt Euskirchen, insbesondere das Projekt Eu-Kita
* SPZ Mechernich
* Praxis für Logopädie
* Praxis für Ergotherapie
* Erziehungsberatungsstelle
* Frühförderstelle
* Zusammenarbeit mit Marte Meo Therapeutin
* Jugendmigrationsdienst

Im Bedarfsfall informieren wir Eltern auch über bestehende Selbsthilfegruppen oder vermitteln Erstkontakte, wie z.B. **Die Selbsthilfegruppe, des Paritätische Wohlfahrtsverband, für Eltern mit entwicklungsverzögerten Kindern**

(trifft sich regelmäßig in den Räumlichkeiten des Familienzentrums).

1. **Beschreibung der inhaltlichen und fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit**

Die Kita hat einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie soll Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit individuell, ganzheitlich und stärkenorientiert fördern. Dieser Anspruch ist im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) und in den Bildungsvereinbarungen NRW gesetzlich verankert.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seiner Gesamtpersönlichkeit, seinen Interessen, Meinungen, Wünschen, Gefühlen und seinen individuellen Fähigkeiten. Im pädagogischen Alltag bedeutet dies für uns, sensibel zu sein für wirklichkeitsnahe Situationen, diese zu berücksichtigen und aufzugreifen.

Das Lernen mit-, unter- und voneinander, stärkt die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung, denn so erfahren und erleben sie, das jeder Mensch individuell ist. Sie erleben diese Vielfältigkeit und empfinden Stärken und Schwächen als selbstverständlich, z.B. ich kann schnell laufen, X malt schöne Bilder.

Wir fördern das Zusammenleben der Kinder durch gemeinsame Aktivitäten im Freispiel, durch gruppenübergreifende Angebote und Projektarbeit, z.B. Forscherwochen, Bibelwochen. Zum Singkreis sind alle eingeladen und alle können mitmachen.

Wir schaffen verlässliche und vertrauensvolle Strukturen, so dass die Kinder angenommen und wohlfühlen.

Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten entwickelt, sich selbst und andere annimmt und sich von anderen wertgeschätzt fühlt. Hierfür bieten wir jedem Kind die Hilfestellungen, Unterstützung, sowie Frei- und Entfaltungsräume, die es im Rahmen seiner Individualität und unter Berücksichtigung seiner besonderen Bedürfnisse benötigt.

Damit dies gelingt ist eine kritische Überprüfung und Anpassung der Lernumgebung wichtig, dazu gehören:

* Raumgestaltung
* Pädagogische Angebote
* Spielmaterialien
* Alltägliche Strukturen und Abläufe

**3.2. Behinderung, Diversität, Gender …**

Eine vorurteilsfreie persönliche Haltung ist uns in diesem Kontext wichtig. Das Thema „Vorurteile“, sowie die Auseinandersetzung mit Vorurteilen sind immer wieder wichtige Themen, z.B. bei Konzeptionstagen, Teamsitzungen, etc.

Auch beim Spielen der Kinder, geben wir keine Vorgaben, so dass beispielsweise Mädchen mit Bauklötzen oder Jungs mit Puppen spielen können. Um dies zu gewährleisten achten wir darauf unsere Gruppen geschlechtsneutral zu gestalten. Bezeichnungen wie z.B. „Mädchenecke- oder Jungenecke “ vermeiden wir. Wir achten darauf, dass kein Kind wegen seines Geschlechts ausgeschlossen wird. Kinder die immer nur mit geschlechtstypischen Spielsachen spielen versuchen wir mit Angeboten zu motivieren, auch für sie untypische Spiele und Spielsachen auszuprobieren.

Ein besonderer Aspekt ist in diesem Zusammenhang auch die Ernährung der Kinder, bei der wir die individuellen Bedürfnisse z.B. aufgrund von Religion, Allergien, Alter etc. berücksichtigen.

**Partizipation**

Der Begriff „Partizipation“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „teilnehmend“. Er steht in der Kita für: Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung.

Bei der Begriffserklärung erkennt man, Partizipation kann sowohl eine aktive als auch eine passive Seite beinhalten. Passiv wenn es um das Einbeziehen und Beteiligen des Menschen/ Kindes geht, aktiv, wenn es um Teilhabe und Mitbestimmung geht.

In der pädagogischen Arbeit und dem Zusammenleben mit den Kindern ist es uns wichtig, Kinder an Entscheidungen die ihren Alltag betreffen zu beteiligen, so z.B. kann entschieden werden: „sollen wir heute noch einen Stuhlkreis oder Bewegungsspiele machen oder geht beides?“

U3-Kinder, können ihre Bedürfnisse häufig noch nicht verbalisieren, durch Beobachtung und Einfühlungsvermögen gelingt es der pädagogischen Fachkraft die Bedürfnisse wahrzunehmen und das Kind zu beteiligen, z.B. Ein Kind zeigt auf seinen Becher und äußert dabei Laute, wie z.B. da,da..

Die pädagogische Fachkraft gibt dem Kind den Becher und sagt: “du hast Durst und möchtest etwas trinken, hier ist dein Becher“.

Die Kinder erleben so, dass die Erzieherinnen sie und ihre Bedürfnisse, Wünsche und Meinungen ernst nehmen und ihre Meinung wichtig ist und zählt. Das Selbstwertgefühl der Kinder steigt, indem sie die Erfahrung machen, dass sie etwas bewirken können.

**3.2 Was bedeutet Inklusion in unserer Kita**

Rechtliche Grundlagen der Inklusion, z.B.:

* Sozialgesetzbuch (SGB) VIII

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung eines Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

(4) Für die Erfüllung des Förderauftrages nach Absatz 3 sollen geeignete Maßnahmen zur Gewährleistung der Qualität der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege weiterentwickelt werden.

* UN-Behindertenkonvention

Alle Länder, die diese Konvention unterzeichnet haben, sprechen sich damit für ein inklusives Bildungssystem und die Achtung der menschlichen Vielfalt in Artikel 24 Absatz 1 aus.

Schon in unserem Leitbild wird deutlich: **wir sind offen für alle Kinder und ihre Familie, heißen sie bei uns willkommen, nehmen sie an wie sie sind.**

Wir **alle** sind unterschiedlich, jeder Mensch hat Stärken und Schwächen, ist geprägt z.B. durch seine Familie, Umwelt, Religion, Vorerfahrungen und vieles mehr. Unser Team sieht es als große Aufgabe an, die individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten eines jeden Kindes und seiner Familie zu erkennen und diese bestmöglich zu stillen und zu fördern.

In Teamgesprächen bemühen wir uns immer wieder darum, uns unsere eigenen Vorurteile bewusst zu machen und sie abzulegen, „Etikettierungen“ und Verallgemeinerung zu vermeiden, denn nur so gelingt es, jedes Kind und seine Familie wertschätzend, respektvoll und individuell zu betrachten.

Regelmäßige Beobachtungen sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie helfen uns die Individualität eines jeden Kindes zu erkennen, mit dem Ziel Angebote zu schaffen, die allen Kindern gerecht werden und ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen berücksichtigen.

Wir geben allen Kindern die Möglichkeit, aber auch Raum und Zeit, gemeinsam und unbefangen miteinander aufzuwachsen, gemeinsam zu spielen, miteinander und voneinander zu lernen. Dabei ist uns wichtig, dass sich jedes Kind im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten entwickeln kann, sich selbst und andere annimmt und sich von anderen wertgeschätzt fühlt.

Wir legen großen Wert auf ein rücksichts- und respektvolles Miteinander, und vermitteln Kindern, auch durch unsere Vorbildhaltung, sich gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen zu akzeptieren und zu unterstützen, z.B. gegenseitige Hilfe beim Anziehen.

**„Hilf mir, es selbst zu tun“**, das Zitat von Maria Montessori ist ein Leitsatz in unserer Konzeption. Wir arbeiten bedürfnisorientiert, das bedeutet für unser Team, alle Kinder erhalten in allen Bereichen die Hilfe und Unterstützung die sie benötigen. Wir ermutigen und motivieren, schaffen Raum zum Ausprobieren und Experimentieren.

Mit einer dem einzelnen Kind angepassten Förderung unterstützen wir so die Selbstständigkeit, z.B. an- und ausziehen, Entscheidungen treffen bei der Auswahl des Essens, etc. Die Feststellung „Ich kann das“ stärkt das Selbstwertgefühl und macht Kinder stark für ein selbstbestimmtes Leben.

Kinder erleben und erkennen Unterschiede, z.B. das eine Kind ist groß, ein anders klein, das nächsten hat blonde Haare oder spricht eine andere Sprache, kann ganz besonders schnell laufen, oder noch nicht sprechen……….

Alle diese Unterschiede prägen und bereichern unseren Alltag.

Bei der Auswahl des Spiel- und Materialangebotes achten wir sehr darauf, dass die Verschiedenartigkeit der Kinder berücksichtigt wird. So verfügt die Kita beispielsweise über ein großes Angebot an Büchern zu Themen, wie z.B. Familie, Freundschaft, Alleinerziehend, Trennung, Menschen verschiedener Kulturkreise, etc. Der Einsatz dieser Materialien trägt zu einem wertschätzenden Umgang mit der Vielfalt und Unterschiedlichkeit in unserer Einrichtung bei.

Im Gruppenalltag, aber auch bei Aktionen, Festen, Veranstaltungen etc. achten wir stets darauf alle Kinder und ihre Familien mit einzubeziehen und ihnen eine Teilhabe zu ermöglichen, ein Beispiel: bei Familienwanderungen sind die Rahmenbedingungen (Uhrzeit, Wochentag, Kostenneutralität, Barrierefreiheit etc.) so gestaltet, dass allen Familien eine Teilnahme möglich ist, aber auch ihre Besonderheiten geachtet werden.

**3.3 Zusammenarbeit mit den Familien**

In unserer Kita werden alle Menschen, unabhängig vom Grund ihres Besuches, freundlich empfangen und wertschätzend begrüßt.

Wir achten auf eine Willkommenskultur die alle Menschen einbezieht.

Wir nehmen uns Zeit für Menschen, die uns und unsere Einrichtung kennenlernen möchten und vereinbaren im Vorfeld Termine. Schon beim Erstkontakt berichten wir über uns und über unsere konzeptionelle Arbeit und schaffen so den Rahmen für einen intensiven Austausch. Unser Anspruch ist, dass sich die Familien bei uns angenommen und wohl fühlen.

Bestehen sprachliche Barrieren, besteht die Möglichkeit einen Dolmetscher einzubeziehen, außerdem stehen viele Informationsmaterialien in unterschiedlichen Sprachen zu Verfügung.

Wir arbeiten familienergänzend. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern ist für uns die Basis für eine gelingende Elternarbeit.

Während der Eingewöhnungsphase, die wir nach dem Berliner Modell durchführen, verbringen Eltern und Kinder gemeinsame Zeit in der Einrichtung. Diese Zeit nutzen wir intensiv zum gegenseitigen Kennenlernen, d.h. unter anderem wir machen Eltern mit Strukturen und Abläufe vertraut, klären ab welche gegenseitigen Erwartungen bestehen oder was besonders wichtig für eine Familie ist.

Auch in Bring- und Abholsituationen erhalten Eltern einen Einblick in dem Kita- Alltag. Dieser regelmäßige Kontakt zu den Kitafamilien und das Wissen um die familiäre und häusliche Situation, um kulturelle Besonderheiten helfen uns dabei das Kind und seine Familie kennen- und verstehen zu lernen.

Niederschwellige Aktionen und gemeinsame Unternehmungen helfen zudem, dass wir uns besser kennenlernen, sie stärken das Miteinander und das Vertrauen von Kindern, Eltern und Mitarbeiter\*innen.

Neben dem Informationsaustausch bei zwanglosen Tür- und Angelgesprächen, laden wir alle Eltern regelmäßig zu Entwicklungsgesprächen ein. Im Austausch mit den Eltern, die im Vorfeld einen Fragebogen erhalten haben, nehmen wir die Entwicklung des Kindes in den Blick, und tauschen uns über Kompetenzen und Entwicklungsschritte aus. Portfolioordner, Lerngeschichten und Fotos ermöglichen Einblick in den Kindergartenalltag und zeigen Entwicklungsschritte auf.

Aktuelle Informationen und Neuigkeiten erhalten Familien bei uns

über eine Eltern-App. Alle Kita-Familien nutzen dieses Angebot mit dem u.a. gewährleistet wird, dass alle Familien die Informationen erhalten und nichts verloren gehen kann.

Bei Bedarf bieten wir Beratungsgespräche an, wenn möglich oder erforderlich auch mit externen Fachkräften, z.B. Untersuchungen durch das Eu-Kita-Programm, Beratungsgespräche mit Frau Köstner.

Die Kita verfügt über eine differenzierte Aufstellung an Beratungs- und Unterstützungsangeboten, z.B. Erziehungsberatungsstelle, Frühförderstelle, Selbsthilfegruppen. Wir informieren, z.B. durch Flyer und stellen auf Wunsch auch Erstkontakte her.

Bisher wurde der besondere Förderbedarf bei Kindern immer erst während ihrer Kitazeit festgestellt. In diesen Situationen heißt es für uns, im Gespräch sensibel und rücksichtsvoll die Eltern über unsere Beobachtungen zu informieren. Die Erfahrung zeigt, dass es wichtig und auch zielfördernd ist Eltern zu begleiten und ihnen aber auch Zeit zu lassen, sich mit der veränderten Situation vertraut zu machen.

Individuelle Ziele und Wünsche von Kindern und Familien nehmen wir ernst und berücksichtigen diese bei der Förder- und Teilhabeplanung.

1. **Recht auf Eingliederungshilfe**

Menschen mit Behinderung brauchen oft Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen. Diese Unterstützung sollen durch die Leistungen der Eingliederungshilfe gewährleistet werden. Das Ziel ist eine möglichst selbstbestimmte Teilhabe am Leben.

Das Recht auf Eingliederungshilfe wurde durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) in weiten Teilen zum 01.01.2020 neu geregelt.

Es ist nicht mehr Bestandteil der Sozialhilfe, sondern ist jetzt im Teil 2 des SGB IX zu finden.

Anspruch auf Eingliederungshilfe haben Kinder/Menschen, die aufgrund ihrer

* körperlichen
* seelischen
* geistigen oder
* Sinnesbeeinträchtigungen

nicht oder nur eingeschränkt an der Gesellschaft teilhaben können oder von Behinderung bedroht sind.

Der LVR als Träger der Eingliederungshilfe stellt in einem Verfahren den Bedarf fest. Die Grundversorgung besteht aus:

* der erhöhten Kindpauschale (KiBiz)
* Basisleistung I

Die durch die erhöhte Kindpauschale nach KiBiz zur Verfügung gestellten Mittel müssen für zusätzliche Fachkraftstunden verwendet werden. Gleichzeitig ist die Basisleistung I eine heilpädagogische Leistung und soll insgesamt das Gruppengeschehen qualitativ aufwerten. Kinder mit und ohne Behinderung sollen in einem guten Gruppensetting durch zusätzliche Fachkraftstunden unterstützt werden.

Reichen diese Leistungen nicht aus um den individuellen Teilhabebedarf zu decken, können darüber hinaus auch weitere individuelle heilpädagogische Leistungen, z.B. Kita-Assistenz beantragt werden.

Die Kita-Assistenz begleitet und unterstützt das Kind, z.B.

* Unterstützung bei der Selbstständigkeit
* Unterstützung beim Kontakt mit anderen Kindern
* Unterstützung bei der Pflege und Aufgaben des täglichen Lebens
* Unterstützung beim Lernen, etc.

**4.1 Was ist zu tun?**

**Die Erziehungsberechtigten stellen einen Antrag auf Eingliederungshilfen beim LVR –**

**Was gehört dazu:**

* Formloser Antrag der Eltern
* Ärztliche oder psychologische Untersuchungsergebnisse, Diagnose, vom Kinderarzt, SPZ, Kliniken, die einen besonderen / erhöhten Förderbedarf ausweisen
* Stellungnahme der Kita

Bei Fragen rund um das Thema BTHG-Neuerungen kann die **Servicehotline 0221 809-4120**Auskunft geben.

Sowohl die Eltern der Kinder mit (drohender) Behinderung als auch die entsprechenden Einrichtungen (also etwa (interdisziplinäre) Frühförderstellen) können jederzeit Kontakt zum LVR-Fallmanagement vor Ort aufnehmen. Bei Bedarf berät das Fallmanagement die leistungsberechtigten Kinder und deren Erziehungsberechtigte gerne auch in einer Frühfördereinrichtung.

Die LVR-Fallmanger\*innen sind telefonisch, schriftlich, per E-Mail und persönlich erreichbar, sodass zusammen die bestmögliche Förderung für das Kind ermittelt werden kann. Wesentlich für die Arbeit sind die Wünsche der leistungsberechtigen Kinder.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Eltern, sofern sie es wünschen, auf diesem Weg zu begleiten und zu unterstützen.

**Beispiele für einen erhöhten Förderbedarf bei Kitakindern :**

* Kinder die, leichte bis schwere Beeinträchtigungen im körperlichen, geistigen, seelischen, sprachlichen, sozialen –emotionalen Bereich haben.
* Kinder die Entwicklungsdefizite bzw. Entwicklungsverzögerungen aufweisen, z.B. durch Frühgeburt,
* Kinder die aufgrund genetischer Ursachen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind
* Kinder, die nicht altersentsprechend entwickelt sind

Teilhabe- und Fördermöglichkeiten passen wir individuell auf das Kind an.

Wir arbeiten dabei ressourcenorientiert, überlegen: „Was kann das Kind?“ „Was möchte das Kind?“ Partizipation ist auch hier ein wichtiger Eckpunkt.

Gemeinsam mit den Eltern und möglichst auch mit allen andern, die mit dem Kind arbeiten, erarbeiten wir Förderpläne die auf das Kind und seine Situation zugeschnitten sind. Dabei ist uns wichtig möglichst kleinschrittig vorzugehen, Ziele so zu formulieren, dass sie in einem überschaubaren Zeitfenster erreichbar sind. Dies wirkt motivierend für Eltern, Kinder und Mitarbeiter\*innen.

Diese Vorgehensweise ist sehr zeitintensiv und fordert einen hohen Personaleinsatz, der nur durch die zusätzlichen Fachkraftstunden auch leistbar ist.

Je nach Situation findet spezielle Förderung in Einzelsettings aber auch in Kleingruppen statt. Unterstützung erhalten Mitarbeiter\*innen hierbei auch durch Therapeuten (z.B. Ergotherapie, Logopädie, Marte Meo).

Aufgrund bestehender Kooperationen mit unterschiedlichen Praxen besteht neben der Therapie auch die Möglichkeit, sich mit den Therapeuten auszutauschen und gemeinsame Vorgehensweisen zu besprechen oder zu erarbeiten.

Je nach Umfang der benötigten Unterstützung ist der Einsatz einer Einzelfallhilfe möglich, d.h. das Kind bekommt eine Person zur Seite gestellt, die es im Alltag begleitet und so eine Teilhabe möglich macht oder unterstützt.

Nicht nur in diesem Kontext ist ein gutes Netzwerk wichtig und unterstützend. Als Familienzentrum ist die Kita-Leitung in verschiedenen Arbeitskreisen, so z.B. FUN (Familienunterstützendes Netzwerk). In diesem Arbeitskreis sind Ärzte, Fachstellen, Organisationen etc. vertreten. Regelmäßige Treffen fördern eine gute Vernetzung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

**Abschlussworte**

Zum Abschluss möchten wir nochmals auf unsere Eingangsgeschichte hinweisen. Die Fabel verdeutlicht, so wie wir denken, den Begriff Inklusion:

Alle sollen einbezogen und sich dazugehörig fühlen, daher ist es wichtig Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass jeder seine Begabungen und Befähigungen entfalten kann und alle am Leben in der Kita teilhaben können.

**Quellen:**

* Lebenshilfe Broschüre „Recht der Eingliederungshilfe“
* LVR Broschüre: An alle denken
* LVR Broschüre: Elementar wichtig
* LVR : [www.lvr.de/bthg-jugend](http://www.lvr.de/bthg-jugend)
* Unterlagen diverser Fortbildung, z.B.
* Teilhabeförderung und inklusive Einrichtungskonzeption
* Kinder mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen
* Teilhabe- und Förderplan – SMART Ziele fürs Kind entwickeln
* Fachkraft für die Entwicklungsbegleitung von Integrations-/Inklusionskinder
* Der PARITÄTISCHE- Broschüre: Inklusion bedeutet auch, offen zu sein für neue Wege
* UN-Behindertenrechtskonvention
* Buch: Legasthenie muss kein Schicksal sein (Soremba).

**Anlagen:**

* **Formloser Antrag auf Eingliederungshilfeleistungen**
* **Förder- und Teilhabeplan**
* **Informationen/Übersicht zum (Antrags-/Folge)-Verfahren (Kreis Euskirchen)**
* **Kontaktdaten des Fallmanagements (Kreis Euskirchen)**